Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Wien. Im Ausschuß des Aeußern der ungarischen Delegation wurde heute Andrassy seine gestrige Erklärung über das österreichisch-preußische Bündniß und hervorhob, daß Rußland keineswegs Miene, Bulgarien gegenüber heute. Andrassy erwiderte, die Autonomie Bulgariens nicht erwähnt werden, wird jedoch die vertragsmäßige Mitwirkung aller Mächte, also auch Rußlands, nicht hindern. Die Mitwirkung sämmtlicher Mächte sei bei jeder Abänderung des vertragsmäßigen Status unerläßlich. Andrassy erklärte sich mit den erhaltenen Aufklärungen befriedigt.

Grenoble. Durch einen Hausein[illegible] wurden hier 10 Arbeiter getödtet und 6 verwundet.

Täglicher Eingang
der neuesten und zugleich praktischsten Neuheiten für den Weihnachtstisch in ganz neuen Metallen, sowie in Bronzen, Majoliken, Terracotten etc. Echt gefaßte Kuscel, Broschen, Armbänder, Kämme etc. in noch nie zuvor erreichtem Feuer. Prachtvolle Emaille-Schmucksachen. Ueberraschende Neuheiten in Fächern jedes Genres.
Schlossstr. 30b.
Fr. Pachtmann,
Schlossstr. 30b.

Lederwaaren-Specialität!
Grösstes Sortiment in allen Preislagen.
Geschmackvolle Neuheiten.
Bernhard Rüdiger,
Wilsdrufferstrasse 2, zunächst dem Altmarkt.

Julius Schädlich,
Am See 40.
Petroleum-Lampen,
Kerzen-Kronleuchter.

Ratanhia-Mundwasser-Zahntinctur,
heilkräftig, antiseptisch, erfrischend, Fl. 1 Mk., auf 12 Fl. 1 Fl. Rabatt.
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Prof. Jäger's Normal-Schlaf- u. Reise-Decken, sowie sämmtliche **Normal-Artikel** empfiehlt **Jean Schieme Nachf.,** Neustädter Rathhaus.

Nr. 321. 31. Jahrg. Auflage: **43,000** Expl. | Witterungsaussichten für den 17. November. Westwind von mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, ohne wesentliche Niederschläge. Temperatur wenig verändert. Oertliche und zeitweise Nebelbildung. | Dresden, 1886. **Mittwoch, 17. Novbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

In seinen dem Frieden so förderlichen Erklärungen hat der Leiter der österreichischen Politik die Stellung aller europäischen Großmächte zu Bulgarien Revue passiren lassen, aller — mit Ausnahm. Frankreichs. Oesterreich rechnet, wie Graf Kalnoky überzeugend darlegte, auf die Mitwirkung aller Mächte zur friedlichen Lösung der bulgarischen Wirren, aber Frankreichs gedachte er mit keinem Worte. Leider hat die Haltung, in welcher sich die französische Republik seit Jahren gefällt, Europa daran gewöhnt, das Kulturvolk der Franzosen als die Schleppenträger des asiatischen Despotismus und damit als außerhalb der europäischen Interessen stehend anzusehen. Aber offiziell ist dies noch niemals so zu verstehen gegeben worden, wie soeben von dem österreichischen Minister des Aeußern. Dieses auffällige Schweigen Kalnoky's über Frankreich kann doch nur besagen, daß die europäische Diplomatie dieses Reich definitiv als einen selbstverständlichen Störenfried in Europa ansieht und darnach handelt? Ein Reich, welches über Millionen von Bajonetten und mächtige Flotten verfügt, muß doch bei Abwägung der Kriegs- oder Friedensaussichten in Berechnung gezogen werden! Nun hat es der Zufall gefügt, daß am Tage, nachdem sich Graf Kalnoky so beredt über Frankreich ausgeschwiegen hatte, derjenige Franzose, den man als die Verkörperung des Kriegsgedankens ansieht, General Boulanger, die Friedenspolitik Frankreichs verkündigte. Der Kriegsminister, der schon bisher wegen der ihm zugeschriebenen Kriegspläne populär war, ist, seitdem er für den Frieden in's Zeug gegangen, nun erst recht volksthümlich geworden. Ein neuer Beweis für die Wetterwendigkeit unserer Nachbarn! Wir Deutschen können uns den augenblicklich eingetretenen Umschwung recht wohl gefallen lassen, brauchen aber nicht an dessen Beständigkeit zu glauben. Wenn Boulanger sagte, er betriebe die Kriegsrüstungen, um desto sicherer den Frieden zu erhalten, so ist das an sich nicht bedrohlich. Si vis parem, para bellum, darnach handeln alle Staaten, die Militärmacht Deutschlands nicht am wenigsten. Die Hauptsache ist, daß man die Kriegsrüstungen auch wirklich zur Erhaltung des Friedens macht, und in dieser Beziehung gab Boulanger einige recht vertrauenerweckende Erklärungen. Ist es ihm wirklich ernst damit? Nun, dann steigere er nicht immer durch neue Rüstungen den Wettlauf aller Staaten! Was den General Boulanger zur Bekehrung in einen Friedensfreund umgewandelt, ist noch nicht genügend erklärt. Das Haupt der Patrioten, Deroulede, erschien an der Seite Boulanger's beim Schützen- und Turnfest in Paris, als er die Friedensrede hielt, die ihm der Ministerpräsident Freycinet durchgesehen hatte. Deroulede gab selbst seinen Getreuen das Signal zum Beifall bei einer Rede, die eigentlich ihre Revanchehoffnungen begraben mußte. Sollte dieses Lächeln des Führers der Revanchepolitik blos seine Wuth über die augenblickliche Niederlage des Rachegedankens verhüllen?

Gleichviel, ob ernst gemeint oder Maske, Deutschland wird sich von der jetzigen Betonung der friedlichen Absichten Frankreichs weder täuschen noch einschläfern lassen. Brennt das Revanchefeuer der Franzosen in sich selbst langsam zusammen, umso besser! Deutschland wird nicht hineinblasen. Wohl aber ist der Zeitpunkt gekommen, mit größerer Ruhe über die sogenannte populäre Kriegsliteratur zu urtheilen, welche in den letzten Wochen den Buchhändlermarkt überschwemmt hat. Man nahm eben den Ausbruch eines deutsch-französischen Krieges als unvermeidlich an. Die erschienenen Kriegs- in Sicht-Flugschriften gaben den Anblick ungemüthlicher Sturmschwalben, die jeder Seemann kennt. Sie flogen zuerst von der Seine auf. Dort florirte vor Jahresfrist die Massenfabrikation gedruckter Revanche. Bedeutung hatten allein zwei Schriften: Avant la bataille. (Vor der Schlacht.) Ungenannte Verfasser hatten in dieser der Patriotenliga gewidmeten Schrift Alles zusammengetragen, was das Vertrauen der Franzosen zu ihrem Heere herstellen und stärken konnte. Bald darauf erschien eine Gegenschrift: Pas encore! (Noch nicht!) Sie verurtheilte entschieden die in der ersten Schrift erfolgte Veröffentlichung von „Dokumenten, die verborgen bleiben mußten", und gipfelte in den Worten: „Noch nicht, meine Herren! Das Land wird Euch bei Euern Thorheiten und verfrühten Rückforderungen nicht folgen. Es hat Besseres zu thun, als sich Abenteuern auszusetzen; es bedarf der Gewißheit der Wiedererstattung von Elsaß-Lothringen. Eure Ungeduld, ob aufrichtig oder geheuchelt, kann es nicht mit sich reißen." Man glaubt, daß letztere Schrift im Einvernehmen mit dem Kriegsminister Boulanger geschrieben sei; an dem Gedanken eines Rachekriegs hielt sie unentwegt fest und erklärte ihn nur für jetzt als unzeitgemäß. Deutscherseits ist die Antwort auf jene Kriegsschriften nicht ausgeblieben. Wir zählen aus dem letzten Jahre oberflächlich 14 derartige Gegenrufe auf die Herausforderungen der Gallier. Ihre Titel: 1) Vor der Schlacht. Entgegnung aus dem deutschen Lager, von Wachs. 2) Die erste Schlacht im Zukunftskriege. Anonym. 3) Unsere Armee und die Sicherheit des Reiches, von H. v. M. 4) Deutschlands westlicher Nachbar, von Dr. Bob. 5) Ein Krieg der Rache zwischen Deutschland und Frankreich. (Anonym.) 6) Vietigheim oder der Krieg 1890—91, von Mr. Queen. 7) Der nächste Feldzug, von Eppen. 8) Der nächste Krieg. Ein rücksichtsloses Wort. K. v. R. 9) Der Kriegsgedanke und die Volkserziehung, von Rießling. 10) Ewiger Krieg. Anonym. 11) Ein Krieg der Rache. Hannover, Helming. 12) Unsere Aussichten und die Zustände unserer Armee. 13) Rücksichtslose Worte. Von einem Theologen. 14) Der nächste deutsch-französische Krieg, von Köttschau. Ein guter Theil dieser Kriegsgeschichten ist völlig werthlos. Sie enthalten ganz allgemeine Betrachtungen ohne Originalität und besondere sachliche Unterlage. Sie sind wesentlich aus Buchhändlerspekulationen hervorgegangen. Man würde sein Geld mit ihrem Ankaufe, seine Zeit mit ihrem Lesen verschwenden. Keinesfalls hat man aus diesem Bombardement mit Druckerschwärze zu schließen, daß das deutsche Volk nach einem Kriege mit Frankreich lechze. Sie sind nur das Echo der zu uns über die Vogesen gedrungenen Rufe. Zum Theil sind diese Schriften sogar schädlich, indem sie den Feind, während sie ihm mit unserer Kriegsstärke imponiren wollen, über intime Heeresverhältnisse aufklären. Die gutgemeinten Ermahnungen an die Franzosen verhallen doch wirkungslos. Thurmhoch über die meisten dieser Schriften ragt das unter 14 aufgeführte Buch des Oberstleutnant v. Köttschau hervor. Es verdient eine ausführliche Besprechung, die ihm demnächst zu Theil werden soll.

Es war ein eigenthümliches Schauspiel, daß sich in Preußen ein Bischof gegen die Angriffe der katholischen Presse vertheidigen mußte. Die extremsten der Römlinge konnten es eben dem Friedensbischof Dr. Kopp von Fulda nicht verzeihen, daß er das letzte kirchenpolitische Gesetz über die Anstellung von Geistlichen zu Stande gebracht hat. Jetzt, da Dr. Kopp alle Aussicht hatte, zum Nachfolger des geisteskrank gewordenen Erzbischofs von Breslau aufzurücken, warfen ihm diese Jesuiten Knüppel zwischen die Füße. Dr. Kopp hat jene Angriffe mit Würde und Entschiedenheit zurückgewiesen und damit wenigstens in katholischen Blättern den Hauptkrakehlern den Mund gestopft. Selbst die „Niederrheinische Volkszeitung" erklärt, diejenige „Selbstverleugnung üben zu wollen, welche die hohe Würde eines katholischen Bischofs erheische", beklagt im Uebrigen den im Munde eines Bischofs doppelt harten Vorwurf, daß sie sich „unwürdiger Mittel" bedient habe. Was aber die Jesuiten in ihren eigenen Hetzblättern nicht auszusprechen sich getrauen, lagern sie in der Fortschrittspresse ab. Eugen Richter leistet den unversöhnlichsten Feinden des deutschen Reichs Spanndienste und bezichtigt den Fuldaer Bischof Dr. Kopp, daß er auf seinen Reisen, und zwar auch außerhalb seiner Diöcese, Wahlpolitik treibe. Daß ein Friedensbischof nicht von der Haltung des Centrums erbaut sein kann, ist natürlich, aber ihn als Beförderer einer servilen „Partei Knobloch" zu denunciren, zu dieser frivolen Verdächtigung gehört schon nicht mehr Muth, sondern Keckheit. Eugen Richter verfügt über die nöthige Portion davon.

Der Amtsrichter Francke in Ratzeburg ist in der über ihn verhängten Disziplinaruntersuchung mit einem blauen Auge davongekommen. Dieser Herr hatte in der Lauenburger Reichstagswahl an einen Sozialdemokraten einen Brief geschrieben, der den Vorschlag des Kaufes sozialdemokratischer Stimmen machte. Eingestandenermaßen hatte dieser merkwürdige Amtsrichter die Unterschrift unter jenen gemeinen Brief gefälscht. Welche Strafe erhielt er für diese bei einem Richter geradezu unerhörte Handlung? Er wird versetzt mit geringer Kürzung seines Gehalts (um 300 Mk.) Auf welchen Posten? Der nächste preußische „Staatsanzeiger" wird dies wohl mittheilen. Aber Richter kann ein Unterschriftenfälscher unmöglich bleiben. Die Francke'sche Handlung ist mit der Würde des Richteramts schlechterdings nicht zu vereinbaren. Man hat denjenigen Gerichtsbezirk, welchen Herr Francke künftig beglücken soll, nur zu bedauern. An eine gedeihliche Wirksamkeit ist da nicht zu denken.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 16. Novbr.

Berlin. Die Polizei beschlagnahmte 8000 sozialdemokratische Flugblätter heftigster Sprache. — Die zwischen Deutschland und Portugal schwebenden Verhandlungen über die Grenzfestsetzung in Südafrika sind ihrem Abschluß nahe. Portugiesischerseits wird das deutsche Entgegenkommen gerühmt. — Der Kronprinz ist zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Schwerin eingetroffen, wo ihm Abends ein Fackelzug gebracht wird.

Wien. Auf direkten Wunsch Kalnoky's wurde Andrassy gestern in längerer Audienz vom Kaiser empfangen, um seine Ansichten über die Situation im Oriente zu entwickeln. Vorher gab Kalnoky den ungar. Delegirten der Regierungspartei vertrauliche Ergänzungen seines Exposés. Insbesondere beruhigte er darüber, daß die Annäherung an England unser Bündniß mit Deutschland nicht beeinträchtige, sondern sogar mit demselben in direktem organischem Zusammenhang stehe. Am späten Abend versammelten sich die Delegirten der Regierungspartei beim Ministerpräsidenten Tisza. Hierbei erklärte Tisza in positivster Form, daß die Politik Kalnoky's ganz seinen Intentionen entspreche, und daß er mit Kalnoky stehe und falle. Die Erklärung machte großen Eindruck. Andrassy beeilte sich, angesichts dieser bestimmten Stellung Tisza's zu erklären, daß er dem Grafen Kalnoky weder sachliche noch persönliche Oppositionen machen wolle, doch könne er die Anschauungen nicht theilen, daß ein Tadel der äußeren Geschäftsführung zugleich auch beide Ministerpräsidenten Tisza und Taaffe in ihren Positionen alteriren müßte, da dieselben doch nur die allgemeine Richtung der äußeren Politik kannten. Er könnte sich nicht abhalten lassen, seine in manchen Punkten abweichende Auffassung im Ausschusse auseinanderzusetzen, um seinen eigenen Standpunkt zu wahren. Nach seiner Meinung entspringe die Konnivenz der Mächte und auch Oesterreichs Aktionen Rußland gegenüber einer übertriebenen Auffassung von der Stärke und Bereitschaft Rußlands. Wäre die europäische Diplomatie rechtzeitig Rußland entgegengetreten, so wären die Dinge nicht so weit gekommen, wie sie jetzt seien. Mehrere Delegirte erklärten, daß sie die vorsichtige und kluge Haltung Kalnoky's ganz entsprechend fänden, da Ungarn sich vor Abenteuern hüten müsse. Durch das Eingreifen Tisza's erscheint Andrassy isolirt. Die große Majorität in der ungarischen Delegation wird die Politik Kalnoky's acceptiren, und wenn dieser es verlangt, sogar ein Vertrauensvotum aussprechen. Die Krisis für Kalnoky scheint demnach überwunden. Der Wortlaut von Stellen des Exposés Kalnoky's, soweit sie sich auf England und Deutschland bezogen, wurde für das Ausland geändert und mußte einem diplomatisch verschwommenem Stil weichen.

London. Der Generalrath der sozialdemokratischen Vereinigung verständigte den Polizeichef, daß man an der Absicht festhalte, nächsten Sonntag auf dem Trafalgar-Square eine Kundgebung der Arbeitslosen abzuhalten. Verschiedene Abtheilungen der Theilnehmer würden mit Musikkapellen und Fahnen nach dem Square ziehen. Gleichzeitig richtete der Generalrath eine Zuschrift an Salisbury und ersuchte ihn, nächsten Sonntag ausnahmsweise in London zu bleiben, um eine Deputation unbeschäftigter Arbeiter als Vertreter der Kundgebung zu empfangen.

Berliner Börse. Während aus Wien schwache Notirungen vorlagen, eröffnete die hiesige Börse beruhigter mit höheren Kursen als am gestrigen Schluß. Später befestigte sich die Tendenz im Anschluß an Pariser und Londoner Notirungen weiter, das Geschäft gewann aber nur in Bergwerken größere Ausdehnung. In der zweiten Börsenhälfte gewannen auch auswärtige Fonds. Im Kassaverkehr herrschte feste Tendenz. Industrien belebt. Oesterreichische Prioritäten ruhig. Privatdiskont 3 Proz.

Frankfurt a. M., 16. November. Credit 229½. Staatsbahn 196⅝. Lombarden 84⅞. Galizier 161¼. Egypter 76.45. 4proc. Ungar. Goldrente 83,70. Disconto 212.25. 80er Russen —. Mecklenburger —,—. Fest.

Wien, 16. November. Credit 285.40. Staatsbahn 241,50. Lombarden 105. Nordwestb. 169. Marknoten 61,65. Ung. Credit 295,25. Napoleon —. Fest.

Paris, 16. Novbr. Schluß. Rente 82,87. Anleihe 109,77. Italiener 101,60. Staatsbahn 497,50. Lombarden 222,50. do. Prioritäten —. Spanier 65¾. Egypter 382. Ottomanen 524. Neue Anleihe —. Fest.

London, 16. November, Vormitt. 11 Uhr 10 Min. Consols 102½. 1873er Russen 97⅝. Italiener 99¾. Lombarden 8⅞. Türken 14. 4proc. fundirte Amerikaner 131⅛. 4proc. Ungar. Goldrente 83. Oesterr. Goldrente 91. Preuß. Consols 105. Egypter 74½. Neue Egypter 94½. Garant. Egypter 98½. Ottomanbank 10½. Suez-Actien 82½. Spanier 65. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Schön.

Stettin, 16. November, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen fest, loco 148—154, pr. November-Dec. 155,00, pr. April-Mai 160,00. Roggen fest, loco 120—125, pr. November-December 125,50, pr. April-Mai 128,50. Rüböl behauptet, pr. Nov. 44,70, pr. April-Mai 45,10. Spiritus erwattend, loco 35,70, pr. November-December 35,60, pr. December-Januar 35,70, pr. April-Mai 37,90. Petroleum loco verkehrt Usance 4 Proc. Tara 11,40.

Breslau, 16. November, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Novbr.-Decbr. 35,30, pr. April-Mai 36,50. Roggen pr. Novbr.-Decbr. 130,00, pr. April-Mai 134,00. Rüböl loco pr. November 45,00, pr. April-Mai 46,00. Zink: Umsatzlos. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 16. November. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 214, per Mai —. Roggen per März 125, per Mai —.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König hat für die Abgebrannten in Adorf 300 Mk. gespendet.

— Es wurde dem Domherrn und Senior am Domstifte St. Petri zu Bautzen, Jacob Kutschank, und dem Probst des Klosters St. Marienstern und Visitator der beiden Lausitzer Klöster, Dr. Johann Chrysostomus Eiselt, das Ritterkreuz 1. Kl. vom Verdienstorden verliehen.

— Nach langen Verhandlungen ist nunmehr zwischen den Miethbewohnerverein, Hausbesitzerverein und den sechs Bezirksvereinen ein Kompromiß hinsichtlich der Stadtverordnetenwahlen zu Stande gekommen. Eine vollständig gleichlautende Kandidatenliste war zwar trotz aller Bemühungen nicht zu erreichen möglich gewesen, da eben jeder Verein seine Sonderinteressen durch spezielle Kandidaten vertreten sehen wollte. Dennoch ist das Kompromiß, wie es getroffen ist, zu begrüßen insofern, als dadurch einer größeren Stimmenzersplitterung vorgebeugt wird. Die Bezirksvereine haben für die weitere Agitation ein Wahlkomitee eingesetzt.

— Die Zittauer Nachrichten schreiben: Von ärztlicher Seite geht uns der Wink zu, daß in Anbetracht der in Oesterreich-Ungarn auftretenden Cholera der Genuß der importirten ungarischen Weintrauben sowohl durch die Trauben selbst, als auch durch die Verpackung gefährlich werden könne. Da nichts verabsäumt werden darf, um dem drohenden Gaste den Eintritt zu verwehren, so bringen wir diese Warnung hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

— Die Königliche Kreishauptmannschaft hat auf Grund von § 11 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 die Druckschrift: Glossen zu Yves Guyot's und Sigismund Lacroix's „Die wahre Gestalt des Christenthums (Etude sur les doctrines sociales du christianisme)". Nebst einem Anhang: Ueber die gegenwärtige und künftige Stellung der Frau. Von A. Bebel. Zweite Auflage. Hottingen-Zürich, Verlag der Volksbuchhandlung. 1887. verboten.

— Das „Dresd. Journ." schreibt: In unserer gestrigen Notiz über die Arbeiterkolonie Schneckengrün ist ein Druckfehler enthalten, insofern daselbst das dem Vereine von Sr. Maj. dem Könige unverzinslich dargeliehene Kapital auf 300,000 Mk. anstatt auf 30,000 Mk. angegeben ist.

— In wenigen Wochen stehen wir wieder vor dem Jahreswechsel, und mit diesem Zeitpunkte tritt in der Regel für Jedermann, der im bürgerlichen und geschäftlichen Verkehre Veranlassung gehabt hat, Guthaben zu notiren, mehr wie je die Nothwendigkeit heran, diese Rückstände einer Prüfung zu unterwerfen, um vor Allem die älteren Guthaben zur Einziehung zu bringen und sich mindestens wegen der aus dem Jahre 1883 herrührenden Forderungen vor der Einrede der Verjährung zu schützen. Ist auch die nach den Vorschriften der Civilprozeßordnung zulässige Ausbringung eines Zahlungsbefehls eine an sich rasch zu bewirkende Maßregel, so kommt doch hierbei in Betracht, daß schon im alltäglichen Verkehr von demselben in zahlreichen Fällen Gebrauch gemacht wird und daß dieselben mit jedem Tage des seinem Ende zuneigenden Jahres sich bedeutend vermehren.

— Seit Jahren hat Dresden keinem Konzerte mit solcher Spannung entgegengesehen, wie dem gestrigen v. Bülow-Konzerte. Nicht der zu erwartenden Kunstgenüsse wegen. Herr v. Bülow ist schon oft in Dresden aufgetreten, niemals hat ihm gegenüber seine Vaterstadt in Anerkennung, Beifall und Bewunderung gekargt. Er mochte als berufenster Beethovenspieler, als begeisterter Brahms-Apostel oder an der Spitze der Meiningen'schen Kapelle hier auftreten — Dresden zollte dem Künstler alle Ehren. Wohlgemerkt: dem Künstler Hans v. Bülow, nicht dem sich in czechischer Maske wohlfühlenden Honsa z' Bülowa. Als solcher ist er eine stehende Figur des Czechen-Theaters geworden, d. h. für Deutsche ungenießbar. Er wäre wohlberathen gewesen, wenn er nicht aufgetreten wäre. Eine Sühne verlangte, um es milde auszudrücken, sein Coquettiren mit dem geschworenen Feinde des Deutschthums unter allen Umständen. Wie war Das am Besten zu thun? Das Richtigste wäre gewiß gewesen, das Konzert gänzlich zu meiden. Ein leerer Konzertsaal wäre die empfindlichste Strafe gewesen. Aber dieser Weg war ungangbar. Es giebt viele Abonnenten des ganzen Cyklus; mittelst massenhaft vertheilter Freibillets würde sich ein gefüllter Saal haben erzielen lassen und wenn dieser den Pan Honsa z' Bülowa demonstrativ empfangen und ihn als Künstler geehrt hätte, so hätte sich das philharmonische Konzert im Handumdrehen zu einem philoczechischen umgewandelt. Eine vornehme Ablehnung, das absolute Schweigen vor und nach Bülow's Auftreten, was man auch als Demonstration anempfahl, war ebenfalls undurchführbar. Wäre aber der patriotische Zorn über ein Verhalten wie das Bülow'sche in Prag etwa nicht vollberechtigt? Wie? In Zeiten, wo Tausende deutscher Herzen sorglich darüber wachen, daß von dem Besitzstande der Deutschen in Oesterreich Nichts abbröckele, schlägt sich einer der ersten Künstler unsers Volkes auf die Seite seiner Feinde? Und da sollte die edle Aufwallung nicht einen Ausweg suchen? Herr v. Bülow ist aber am allerwenigsten befugt, sich über Störungen in der Stätte der Kunst zu beschweren. Wer war es, der im Münchener Hoftheater von den gräßlichen Schw..... (hier folgt ein rohes Schimpfwort) sprach? Wer hat in Berlin im Konzertsaale öffentlich von dem „Massacriren Meyerbeers im Cirkus Hüllen" gesprochen? Wer hat öffentlich bedauert, daß das Publikum es nicht satt bekomme, sich den Dr... des Trompeters von Säkkingen in die Ohren tuten zu lassen? Zur Keuschheit eines Priesters der Kunst gehören solche Urwüchsigkeiten jedenfalls nicht. Zimperlichkeit ist diesem Herrn gegenüber gewiß nicht angebracht, und dies war auch die Ansicht eines großen Theiles der Zuhörerschaft im gestrigen Konzert. In großer Spannung und mit wenig Aufmerksamkeit auf den Konzertvortrag hatte das Publikum die Ouverture zu „Phädra" von Massenet angehört, als Herr v. Bülow sichtbar wurde. Sein Eintritt wurde zunächst wenig bemerkt; doch als er vor an den Flügel trat und sich verbeugte, erhob sich ein lautes Zischen, welches nur noch durch zahlreiche Pfeiflaute übertönt wurde. Rufe

Friedrich & Glöckner,
Zwingerstrasse 15 — Schäfergasse 74 — u. Löbtau
Spec.-Gesch. für Lacke, Firnisse u. Farbewaaren, eigene Fabrikation.